

]

L02787 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 17. October.

Mein lieber Freund,

Warum höre ich so gar nichts mehr von Dir? Deine lieben Nachrichten fehlen mir fehr. Eine so lange Pause haft Du noch nie gemacht. Ich bin in Sorgen. Bift Du unwohl? Oder ift Dir fonft etwas Verftimmendes zugeftoßen? Du muß mir gleich fchreiben.

Anbei eine Befcheinigung von THOREL, dem ich die 500 Fr. ausgehändigt. Diefelbe Befcheinigung habe ich mir ausftellen laffen, um gegenüber der SOCIÉTÉ DES AUTEURS DRAMATIQUES (durch welche hier das TANTIÈMEN-Gefchäft geht) den Darlehens-Character des von Dir gezahlten Betrages zu conftatiren. Heb' Dir das Billet gut auf!

Die Überfetzung ift feit geftern in meinen Händen. Ich will fie ein wenig durchfchauen, dann foll fie copirt werden, und dann bekommft Du die Copie. Große Schwierigkeiten macht uns das »Joseffstädter Theater«. In PARIS hat natürlich kein Menfch eine Ahnung, was für ein Ding das ift? Wie foll man das also im Franzöfifchen umfchreiben, um dem Publicum den Eindruck des Vorstadt-MILIEUS zu geben? Vielleicht einfach: »UN THÉÂTRE DU FAUBOURG«? Oder fällt Dir was Besseres ein.

Anbei auch ein Auschnitt aus unserem Blatte über eine diefer Tage vorgefallene Säbel-Affaire. Wenn Du das noch nicht gelesen haft, wirds Dich intereffiren.

Wie ftehts mit Berlin?

Durch die verfluchten Ruffenfeste habe ich noch keine Zeit gehabt, zu FORAIN zu gehen. Das bleibt für nächste Woche.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

LEO FANJUNG war hier, mit dem ich mich riefig gefreut habe. Welch' [ein] liebes Kind!

Wie schon mitgetheilt wurde, hat in Karlsruhe ein Offizier einen Bürger ohne jede Veranlassung niedergestochen. Ueber den traurigen Vorgang erhalten wir von einem Augenzeugen zugleich nach den Mittheilungen weiterer Augenzeugen eine Darstellung, die durchaus den Eindruck der Glaubwürdigkeit macht. Wir geben sie nachstehend wieder, da der Vorgang

zu einigen Bemerkungen an diefer Stelle Veranlassung gibt. Der Augenzeuge schreibt:

Premierlieutenant v. Brüfewitz begann mit Siepmann einen Wortwechsel, weil diefer angeblich beim Niederfitzen an feinen Stuhl gestoßen sein soll, was übrigens  
 45 felbst von den mit Siepmann am gleichen Tische sitzenden Personen nicht bemerkt wurde. Siepmann erwiderte, er wisse nichts davon, daß er v. Brüfewitz angerempelt habe. Diefer rief hierauf den Wirth und forderte ihn auf, Siepmann hinauszuweisen, der nicht wisse, wie er sich zu betragen habe. Der Wirth fuchte die Beiden durch Zureden zu beruhigen, was ihm anscheinend auch gelang. Siepmann  
 50 verließ dann das Lokal, kam aber gleich darauf wieder herein und setzte sich. Nach kurzer Zeit rief v. Brüfewitz sehr laut: »Sie haben mich in brücker Weise angerempelt und sich nicht entschuldigt.« Siepmann erwiderte: »Ich weiß nichts davon.« Daraufhin sprang v. Brüfewitz auf, stellte sich vor Siepmann hin und schrie: »Wollen Sie mich um Entschuldigung bitten, ja oder nein, ja oder nein,  
 55 ja oder nein?« Siepmann blieb ruhig sitzen und erwiderte schließlich: »Keine Antwort wird Ihnen auch genügen.« Daraufhin trat v. Brüfewitz 2 bis 3 Schritte zurück, schrie: »Nein, das genügt mir ganz und gar nicht«, riß den Säbel aus der Scheide und wollte mit hochgeschwungener Waffe auf Siepmann eindringen. Der Wirth und der Kellner fielen ihm jedoch in  
 60 den Arm und hielten ihn fest, während Siepmann das Lokal verließ und auf den Hof ging. v. Brüfewitz steckte seinen Säbel ein, setzte die Mütze auf, zog den Mantel an und rief dabei: »Meine Ehre ist kaputt, ich bin ein todter Mann; morgen kann ich meinen Abschied einreichen.« Mit diesen Worten verließ er das Lokal durch die nach der Karlstraße führende Thür. Dort stand ein  
 65 Schutzmann, bei dem sich v. Brüfewitz erkundigte, ob Siepmann das Lokal verlassen habe. Als diefer das verneinte, sagte v. Brüfewitz: »den muß ich abpaffen.« Er holte dann zwei Feldwebel herbei, denen er befahl, an der Thüre zu bleiben, da er bedroht sei. Er selbst ging von der Kaiserstraße aus wieder in den zu den vordern Lokalen führenden Gang hinein.  
 70 Inzwischen hatten der Wirth und ein anderer Herr dem Siepmann im Hofe zuge-redet, er solle, um die Sache gütlich zu erledigen, am andern Tage zu v. Brüfewitz gehen und sich entschuldigen, wozu er auch bereit schien. Er bat den Wirth, ihm seinen Hut zu holen. Der Wirth holte den Hut, und wollte Siepmann vom Hofe auf den nach der Kaiserstraße führenden Hausflur lassen. Als er die Thür öffnete,  
 75 stand v. Brüfewitz direkt vor der Thür und wollte mit den Worten: »Wo ist der Schuft?« in den Hof eindringen. Der Wirth faßte ihn am Arme und rief ihm laut zu: »Herr Lieutenant, der Mann will sich ja entschuldigen.« Von Brüfewitz erwiderte nichts, zog, als er Siepmann erblickte, den Säbel und ging auf ihn los. Siepmann ergriff die Flucht und rief: »Ich bitte um Verzeihung, verzeihen Sie mir.« Am  
 80 Ende des nur wenige Schritte langen Hofes, holte v. Brüfewitz den Siepmann, der die Thüre zum Lokal nicht fand, ein und stach ihn nieder. Als er die blutige Waffe wieder einsteckte, sagte er: »So, jetzt ist meine Ehre gerettet,« und begab sich dann durch das Lokal ungehindert auf die Straße. Siepmann wurde von einigen Herren in die Portierstube auf ein Bett gebracht, wo  
 85 er nach etwa einer halben Stunde verschied. Der Säbel war auf der rechten Seite

ungefähr 30 cm tief eingedrungen und hatte die Leber und wahrscheinlich noch andere Organe durchbohrt. Die Wunde war absolut tödlich, und die ärztliche Hilfe war vergeblich.

- ↗ Versand durch Paul Goldmann am 17. 10. [1896] in Paris  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [18. 10. 1896 – 22. 10. 1896?] in Wien
- ⦿ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 5232 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Beilage: Zeitungsausschnitt, beschnitten, am Spaltenumbruch zusammengeklebt. Mit blauem Buntstift wurde der Beginn markiert. Die Rückseite ist offensichtlich nicht relevant.  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
- <sup>12</sup> *zugestoßen*] keine Vorkommnisse bekannt
- <sup>14</sup> *Bescheinigung*] Beilage nicht erhalten
- <sup>21</sup> »*Josefstädter Theater*«] das in *Liebelei* mehrmals namentlich erwähnt wird
- <sup>24</sup> *un théâtre du faubourg*] französisch: Vorstadttheater
- <sup>26</sup> *Ausschnitt*] Siehe unten.
- <sup>28</sup> *Berlin*] Siehe dazu vor allem *Der Briefwechsel Arthur Schnitzler – Otto Brahm*. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Oskar Seidlin. Tübingen: Niemeyer 1975, S. 14 ff.
- <sup>29</sup> *Russenfeste*] Goldmann bezog sich hier wohl auf den Frankreich-Besuch des Zaren Nikolaus II. und der Kaiserin Alexandra Fjodorowna zwischen dem 5. und 9. 10. 1896 und den damit einhergehenden »Zarentagen« in Paris.
- <sup>36</sup> *Wie schon mitgeteilt*] Der beiliegende Ausschnitt ist aus der *Frankfurter Zeitung* ausgeschnitten: *Tages-Rundschau*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 41, Nr. 286, 14. 10. 1896, Abendblatt, S. 1.
- <sup>47</sup> *Wirth*] nicht identifiziert

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1896]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02787.html> (Stand 14. Februar 2026)